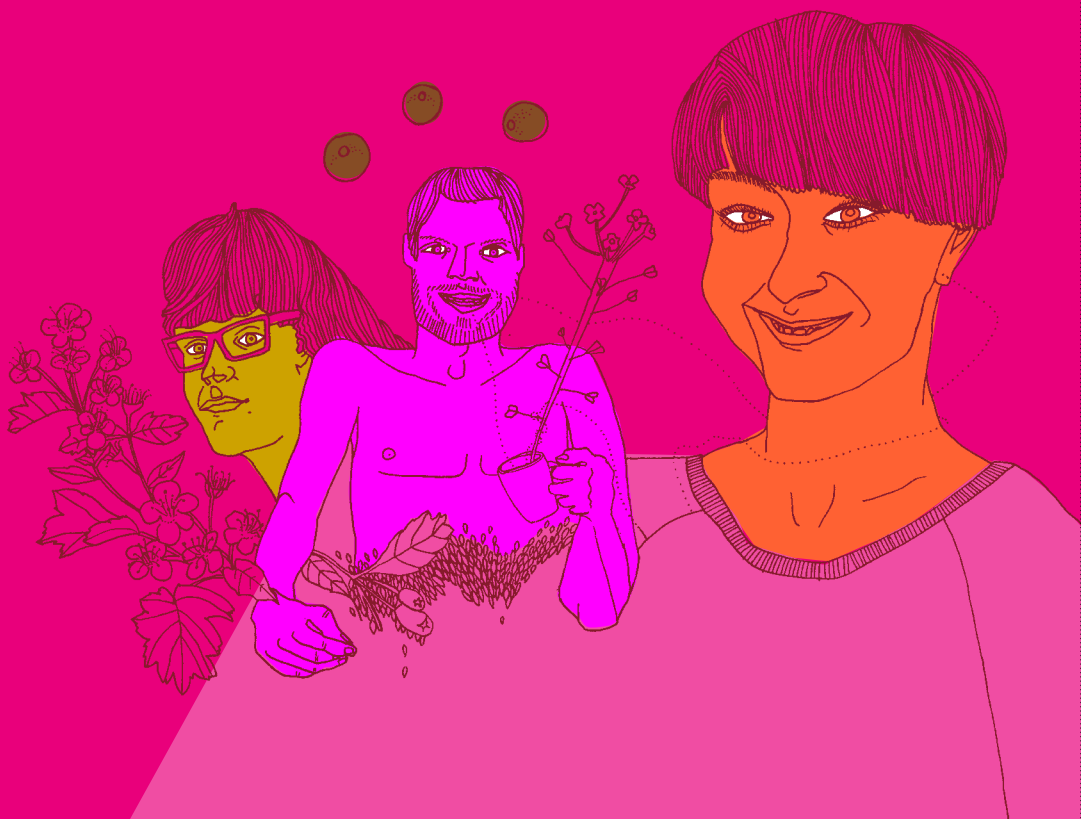


Klappentext

DAS LITERATURPROGRAMMHEFT FÜR MÜNCHEN



 FEBRUAR 2011 / #33

EDITORIAL //////////////////////////////////////

/// Verehrte Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle können wir Sie beruhigen: Der Frühling naht, da brauchen Sie sich wirklich keine Sorgen mehr zu machen. Die literarischen Frühlingsgefühle haben uns ohnehin schon jetzt übermannt, dazu genügt bereits ein Blick in das Literaturprogramm des kommenden Monats. Sie schauen fragend? Na dann hören Sie aber mal gut zu: Im Februar lesen in München unter anderem Nino Haratischwili, Björn Bicker, (gleich zweimal) Steven Uhly, Thomas Lehr, Klaus Bödl, Heinz Strunk, Georg Klein, Moritz von Uslar und Max Scharnigg – um nur einige der viel versprechenden Namen zu nennen. Sagen Sie also am besten frühzeitig, also jetzt sofort, alle anderen Termine oder gar Urlaube ab, denn schöner als in München wird es in diesem Februar eh nirgendwo sein. Na los, auf was warten Sie denn noch? Wir haben jedenfalls nichts mehr zu sagen. Außer natürlich:

Lesen Sie gut!
wünscht Ihre Redaktion

IMPRESSUM //////////////////////////////////////

literatur-muenchen.de
c/o Katrin Schuster
Baaderstraße 38, 80469 München

info@literatur-muenchen.de
www.literatur-muenchen.de

Redaktionsschluss der Ausgabe März:
15. Februar 2011

Alle Angaben ohne Gewähr.

V.i.S.d.P.: Katrin Schuster
redaktion@literatur-muenchen.de

Gestaltung: Tanja Kischel
gestaltung@literatur-muenchen.de

Mit Unterstützung des Kulturreferats
der Landeshauptstadt München

 Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

meine Gemüse“ und dem Leben in der Stadt in „Die Zunge Europas“ das Thema von Strunks neuem Buch.

Dass C. ausgerechnet Kenia zum Ziel der Weihnachtsreise bestimmt hat, lässt Schlimmes ahnen. Und so kommt es denn auch, schon auf dem Zubringerflug landet Strunks Koffer im falschen Flieger, C.s Anreise zum Frankfurter Flughafen (dessen Charakterisierung als „hässlichster Ort der Welt“ wir gerne zustimmen möchten) verzögert sich so sehr, dass er den Flug verpasst. Strunk muss alleine vorausfliegen.

Er landet im heißen Mombasa, dann im tristen Nyali Beach Hotel + Spa, ohne Koffer, die Ersatzsocken vom Flughafenshop in einer Plastiktüte. Das Zimmer ist vom Vorbewohner verqualmt, wo er selbst mühevoll das Rauchen aufgegeben hat. Im Kleiderschrank lauert eine nicht genauer definierbare Eidechse. Widrigkeiten, wie nicht anders zu erwarten, auch in Kenia. Das Areal trostlos, der Anblick der Besucher nicht minder. Auch das verspätete Eintreffen von C. kann die Stimmung kaum heben, denn der hat sich unterwegs einen garstigen Virus eingefangen.

Seite um Seite enthüllen Strunks Schilderungen jene andere Seite des Reisens, von der viele Zurückkehrende in der Regel lieber nicht berichten, von der nichts im Reiseblatt des Feuilletons steht, die Reiseführer verschweigen: dass man sich überallhin selbst mitnimmt. Kenia, so könnte man sagen, lässt die eigene Bürde höchstens deutlicher als der heimische Alltag zum Vorschein treten: Mentalitätsunterschiede, mangelnde Klimaassimilationsfähigkeit, Armut und die Unruhen in der Bevölkerung im Zuge der Wahlen, in die Strunk und sein Kompagnon aus Saumseligkeit natürlich auch geraten, sind Katalysatoren neuerlicher Schübe von Weltekel.

Dass Strunks Suada, die ausdrücklich und richtigerweise nicht als Roman bezeichnet wird, all denen, deren eigene Haut auch oft nicht recht zu passen scheint, nicht nur zahlreiche Aha-Erlebnisse beschert, sondern auch tröstlich

Freude machen dürfte, liegt an der Komik, mit der dieses Unwohlsein so vehement (und konsequent redundant) vorgebracht wird. Immer wieder darf kathartisch über das geschaut und erlittene Elend des Erzählers gelacht werden, auch wenn man sich freundlich ertappt fühlen darf von einer Passage wie „Mir ist vor kurzem erst aufgefallen, dass die Menschen zu 80 Prozent aus Verlegenheit und/oder Dummheit lachen, zu 16 Prozent aus irgendwelchen anderen Gründen, die mir wohl für immer verschlossen bleiben, bei den restlichen 4 Prozent gibt es eine Schnittmenge, Stichwort Bananenschale“. Man möchte viele solche Passagen zitieren, eine sei noch erlaubt: Strunk schildert ein niederbayerisches Pärchen am Hotelpool: „Seine Frau kramt in ihrer Tasche und holt die Petra und die DJZ, die DEUTSCHE JAGD ZEITUNG, hervor. Vorsichtig trennt sie Rezepte für Eisbecher heraus, locht und heftet sie in einen Ordner. Wahnsinn! Sie hat einen Locher dabei! Alle verrückt geworden.“ Ja, klar! Alle verrückt! Aber vielleicht nur einfach täppisch bestrebt, es sich überall in der Welt irgendwie einzurichten (und sei es mit einem Locher), oder, wie Strunk, geschlagen mit jenem Bewusstsein vom Leiden an der Welt, das manch einer sich gar nicht erst eingestehen möchte. Darüber wird der Erzähler gelegentlich melancholisch, gelegentlich mitfühlend – oder wenigstens gewillt mitzufühlen.

Die Sehnsucht nach einem Dasein, das sich besser anfühlte, wird in „Heinz Strunk in Afrika“ einmal mehr regelrecht herausgewürgt. Zumindest diese Sehnsucht dürfte man mit dem Erzähler teilen. Dass eine Reise nach Kenia diese Würgebewegung ausgelöst hat, ist dabei zweitrangig. Das Motto von „Heinz Strunk in Afrika“: „Die ganze Welt bereist und nichts gesehen“ spricht so oder so für sich.

Beate Träger

Heinz Strunk: *In Afrika*. Hamburg: Rowohlt 2011, 272 Seiten, 13,95 Euro

MAN DARF SICH NICHTS VORSTELLEN///////// STEVEN UHLY UND SEIN ROMAN „MEIN LEBEN IN ASPIK“/////////

///Jeder Unternehmensberater hätte vermutlich einen sofortigen Herzstillstand erlitten, wenn er vom Verlagsprojekt Münchner Frühling erfahren hätte. Doch Steven Uhly und seine Frau haben keine Kapitalisten zu Rate gezogen, sondern ein Programm gemacht, das allererst literarisch begeisterte Herzen, darunter nicht zuletzt ihre eigenen, höher schlagen lässt. Begonnen hat der Verlag im Jahr 2007 mit einer Reihe, die in einer gewöhnlichen Kosten-Nutzen-Analyse vermutlich die schlechtesten Werte verzeichnete: Unter dem Titel „einmaleingedicht“ publiziert der Verlag Münchner Frühling eine Serie von CDs, auf denen sich je nur ein einziges Gedicht befindet. Die Hülle ist weder aus Plastik noch quadratisch, sondern aus schön gestalteter Pappe in rechtwinklig schlanker Form.

> Am Anfang waren die Leute natürlich sehr befremdet, weil ihre Wahrnehmungsgewohnheit es unmöglich findet, dass auf einer CD nur zwölf Sekunden Text sind. Aber eigentlich entspricht es dem Wesen eines Gedichtes vollkommen. Viel mehr als ein Buch. Ich kaufe mir gar keine Gedichtbände mehr, aber solange ich noch glaubte, das tun zu müssen, habe ich höchstens fünf Gedichte gelesen und war dann völlig erschöpft. Das einzelne Gedicht geht in solchen Sammlungen einfach unter. Daher die Idee, daraus eine Art Artefakt zu machen, ein Statement.

In diesem Jahr nun hat Steven Uhly schon wieder einem Verlag zur Geburt verholfen – und schon wieder stößt er damit Wahrnehmungsgewohnheiten vor den Kopf: „Mein Leben in Aspik“ heißt sein Debütroman, der mit den Gutenachtgeschichten der Großmutter des Ich-Erzählers beginnt, die nicht von Prinzen, Feen oder Hexen handeln, sondern davon, wie der Großpapa am besten um die Ecke zu bringen wäre. In der Folge geraten die Familienverhältnisse völlig durcheinan-

der: Eine Halbschwester taucht auf, die zugleich eine Nichte ist, da sie das Ergebnis der Affäre des Vaters mit der Oma ist, und die nach der ersten Nacht mit ihrem Onkel-Halbbruder ein Kind erwartet (wenn denn nicht sein Vater dessen Vater ist ...). Bei einem Familientreffen schwängert der Enkel – während er sich unter dem Tisch von einer seiner vielen Ohnmachten erholt – dann nicht nur die eigene Oma, sondern auch die neue Frau des Vaters.

> Nachdem ich die Szene unter dem Tisch geschrieben hatte, habe ich drei Tage überlegt, wie ich die Szene wieder heraus bekomme, weil ich dachte: Das kannst du doch nicht veröffentlichen, das ist so eklig. Aber es gelang mir nicht, weil alles auf diese Szene hinausläuft. Wenn ich mir das im Nachhinein ansehe, ist das die Schlüsselszene des Romans, weil von dort aus viele Stränge weggehen. Hätte ich also diese Szene getilgt, dann wäre es mir vermutlich nicht gelungen, dieses Buch zu Ende zu schreiben.

Es ist ihm glücklicherweise doch gelungen. Allerdings mit einer großen Pause zwischen Anfang und Ende. Geschrieben hat Uhly diesen Roman in zwei Teilen, die ersten 80 Seiten entstanden schon vor mehreren Jahren, als er noch in Brasilien als Universitätsdozent arbeitete. Nach der Rückkehr nach München versuchte er zunächst, an der LMU heimisch zu werden, erkannte aber bald, dass ihm dies nicht gelingen würde: das Konkurrenzdenken, das Angestelltenverhältnis, überhaupt dieses institutionelle Benehmen. Also weg da – und doch noch einmal die Möglichkeit des Schriftstellerdaseins in den Blick genommen.

> Ich dachte: Das ist jetzt die Gelegenheit, um sich mal anzusehen, was ich alles angefangen hatte, ob es da nicht irgendwo weitergeht. Und ich hatte so vieles angefangen! Ich stolperte also über dieses Fragment von „Mein Leben in Aspik“, stellte fest,

AUSGELESEN//////////////////////////,
 LUFTSPIEGELUNGEN//////////////////////////
 THOMAS LEHR'S ROMAN „SEPTEMBER“//////////////////////////

dass es weitergehen kann, und schickte es an Christian Ruzicska. Er fand das richtig gut und meinte: Du weißt, ich will einen eigenen Verlag gründen, und wenn Du das so weitermachst, dann ist das für mich der Anlass, einen Verlag zu gründen. Der Secessio Verlag von Christian Ruzicska und „Mein Leben in Aspik“ sind also sehr eng miteinander verwoben, sie verdanken einander sozusagen ihre Existenz.

Und der Verleger Ruzicska, früher beim Tropen Verlag, hatte Recht: Es dauerte nicht allzu lange, bis auch die Feuilletons den Roman bemerkten und geradezu hymnisch feierten. In der ZEIT sprach man von „gepfeffelter Barock-Literatur“, ein Radiosender bezeichnete ihn als „Screwball-Nonsens-Debüt“. Tatsächlich fällt es schwer, diese Groteske in angemessenen Worten zu beschreiben.

> Ich muss ehrlich sagen: Mir ist völlig egal, was die Leute schreiben, solange es positiv ist. Jeder lebt schließlich in seiner eigenen Vorstellungswelt und jeder erlebt so ein Buch anders. Das Schöne ist: Wenn man so ein Buch geschrieben hat, ist man auf immer isoliert von solchen Wertungen. Wenn auch die gesellschaftliche Rolle als Autor gefestigt wird durch das, was man da in die Welt geschrieben hat, dann ist man auf der Seite, wo man nicht werten muss. Das Buch ist schon in der Welt, man muss es also nicht mehr rechtfertigen.

Mit der Genealogie gerät in „Mein Leben in Aspik“ auch die Wahrheit ins Wanken. Bald kann der Ich-Erzähler keinem seiner Verwandten – sofern es denn überhaupt welche sind! – mehr trauen, ein jeder hat eine je andere Geschichte über den eigenen Stammbaum zu erzählen.

> Ich glaube, die Wahrheit ist immer irgendwo, aber wir kennen sie häufig nicht. Das Buch ist inspiriert von der systemischen Theorie, also von der Familienaufstellung, und hat viel damit zu tun, dass wir alle immer irgendwann auf der Suche sind, weil uns im gegenwärtigen Leben etwas passiert, das wir nicht verstehen. Ein Charakteristikum dieser Suche ist, dass man nur Versionen erfährt. Man hat keinen objektiven Standpunkt, sondern ist im-

mer schon das Resultat dessen, was man erforscht. Und das macht diese Suche wahnsinnig schwierig – was ich auf die Spitze getrieben habe, indem ich einen Erzähler erfand, dem man – und das wird ja gegen Ende des Buches immer deutlicher – nicht trauen kann, denn er widerspricht sich ebenfalls. Und er hat selbst auch das Problem, dass er bei seiner Suche immer belogen wird von Leuten, die eigentlich nur das Beste für ihn wollen.

Die Wahrheit bleibt mithin unauffindbar in „Mein Leben in Aspik“, die Wirklichkeit aber bricht mit aller Gewalt in das Leben der Beteiligten ein. Steven Uhly begreift sie als Gegensatz zu den Vorstellungen, die unser Denken bestimmen und unser Verhalten lenken.

> Ohne die Referenz zum wirklichen Leben macht Literatur gar keinen Sinn. Das Faszinierende ist ja, dass man sich nichts vorstellen darf, wenn man schreibt. Man darf sich nicht als Ich, als der Mensch Steven Uhly, der sein Leben bewältigen muss, vorstellen. Sondern ich muss mir die Dinge auf einer anderen Ebene vorstellen, ich muss mitfühlen mit meinen Figuren. Diese Dinge sind wichtiger als Vorstellungen. Ich habe ja nichts geplant beim Schreiben, weder jetzt bei meinem zweiten Roman noch bei „Mein Leben in Aspik“. Ich glaube, genau dieses unbewusste Schreiben, dieses Improvisieren, bringt ein System in Gang, da kommen Dinge hoch, die funktionieren zusammen.



LESUNGEN am 04. und 07.02.

*///*Dafür, dass da Unfassbares geschehen war, wurde das Ereignis recht schnell auf einen Begriff gebracht. Die Ziffernkombination 9/11 bezeichnet seither die Tatsache, dass am 11. September 2001 zwei Flugzeuge die Türme des World Trade Centers zum Einsturz brachten, eine weitere Maschine ins Pentagon einschlug, eine vierte auf einem Feld in Pennsylvania zerschellte; wobei insgesamt fast 3.000 Menschen ums Leben kamen.

Wenn ein Datum Geschichte schreibt, deutet das nicht nur auf eine wenigstens angenommene Inkommensurabilität, sondern vor allem darauf, dass die Worte fehlen, mit denen sich das Geschehen benennen ließe. Weshalb dann immer die Literatur gefragt ist: Über den Anschlag auf die New Yorker Türme haben, um nur die prominentesten zu nennen, der als Provokateur geführte französische Autor Frédéric Beigbeder („Windows oft he World“, 2003), der große US-Erzähler Don DeLillo („Falling Man“, 2005) und der Fiktionszauberer Jonathan Safran Foer („Extrem laut und unglaublich nah“, 2007) geschrieben. Beigbeder zählte die letzten Minuten verschiedener Opfer, bei DeLillo kamen ein Augenzeuge und ein Attentäter zu Wort, und auch Foer integrierte sehr verschiedene Stimmen. Die Wiedergabe nur einer einzigen Perspektive scheint diesem Thema offenbar nicht gerecht zu werden; vielleicht ist es ja wirklich unmöglich, nach einem solchen Ereignis noch eine eigene literarische Autorität zu behaupten.

Dieses Moment findet man auch in Thomas Lehrs Roman „September“ wieder. Bei ihm sind es vier Figuren, die nicht nur von dem Anschlag, sondern auch von den privaten wie politischen Folgen, von Trauer und Ver-

lust und von dem Krieg gegen den Irak und dessen Auswirkungen auf die Bevölkerung berichten. Zwei Vater-Tochter-Paare: der Bagdader Arzt Tarik und seine Tochter Muna sowie der Germanistikprofessor Martin und seine Tochter Sabrina. Die beiden fast schon erwachsenen Mädchen sterben im Laufe des Buches, sie verstummen, bleiben einzig als Du der inneren Monologe ihrer Väter anwesend, als Gespenster der Vergangenheit, die durch die Gegenwart der Lebenden geistern. Sabrina kommt im World Trade Center zu Tode, damit endet das erste Kapitel; Muna drei Jahre später, im September 2004 und fast schon am Ende des Romans, bei einem Bombenattentat in Bagdad. Dem folgt nurmehr der Epilog, in dem die Zeiten und die Stimmen ineinander fließen, von Blickwechseln oder gar Begegnungen dieser vier Personen die Rede ist, die vielleicht einmal stattgefunden haben oder stattfinden werden, vielleicht aber nur einer hoffnungsvoll sich annähernden Imagination entsprungen sind.

Der Autor begnügt sich nicht damit, mehrere Perspektiven auf das Geschehen zu Wort kommen zu lassen, sondern lässt auch die Sprache ins Offene und Ungesicherte stolpern und stürzen. In „September“ gibt es nur einen einzigen Punkt, nach dem allerletzten Satz. Auch finden sich keine Kommata in Thomas Lehrs Text, keine Fragezeichen, eben überhaupt keinerlei Interpunktionsmarken außer den Klammern, die den Text an vielen Stellen durchsetzen und Ergänzungen, Anmerkungen, andere Formulierungen erfassen. Einzig zwischen den verschiedenen Kapiteln pausiert dieser Roman, bleibt ein wenig Zeit zum Aufatmen, bevor der Strom des Erlebens, der Gespräche, der Gedanken von Muna, Sabrina, Tarik und Martin den Leser wieder mit-

AUSGELESEN////////////////////////////////////
 VON KLEINEN ROSTPUNKTEN ÜBERSÄT////////////////////////////////////
 KLAUS BÖLDLS ROMAN „DER NÄCHTLICHE LEHRER“////////////////////////////////////

reißt. Was durchaus wörtlich zu verstehen ist: Die Monologe dieser Vier füllen die Zeilen oft nicht von Anfang bis Ende, sondern brechen immer wieder ab, um in der nächsten Zeile noch einmal neu anzusetzen. Zeilensprung nennt man das in der Verslehre, und manche Seiten von September sehen einem Langgedicht, zumindest absatzweise, ausgesprochen ähnlich. Martin, 11. September 2001:

ich sah mit bleiernem Gesicht das mir schier die Augen aus den Höhlen presste immer wieder und ich dachte nicht ich sah nur wieder und wieder und wieder die Endlosschleife des Untergangs

Eben das ist es, was Lehr an 9/11 eigentlich interessiert: die „zu einem unentwirrbaren Büschel einem blutigen qualmenden Knäuel zerflederte geballte Zeit in der die Türme fallen auferstehen zusammenbrechen niederkrachen bluten aufflammen in einer Wolke verschwinden wieder unversehrt vor dem Himmel glänzen nur noch als Strünke dastehen erneut über Manhattan thronen wieder in die Straßen hinabschäumen“.

Wie sich die Zeit selbst erzählen lässt, ist schon seit einigen Jahren und Romanen das große Thema dieses Autors: In der Erzählung „Frühling“ (2001) protokollierte er die letzten 39 Sekunden im Leben eines Mannes, in dem Roman „42“ (2005) erprobte er seine ja stets mäandernde Sprache und seine gewagt pathetische, brillante bis bizarre Metaphorik an einem Stillstand der Zeit, ausgelöst durch einen Unfall im Genfer Kernforschungszentrum Cern.

In „September“ nun spiegelt er „das gnadenlose Anhalten Repetieren Wiedereintreten der Katastrophe“ in einer schwebenden Gleichzeitigkeit. Die Kapitel scheinen zwar Rückblicke zu sein, es wird jedoch im Präsens erzählt, stets bleibt alles durchsichtig auf Vergangenheit wie Zukunft. Im September 2001 etwa wird Sabrina erinnert als eine, die „noch heute Gedichte schreibt (die noch als junge Frau Gedichte schrieb)“.

Der Untertitel des Buches – „Fata Morgana“ – könnte mithin als Gattungsbezeichnung verstanden werden, denn „September“ ist tatsächlich eine Luftspiegelung: nicht real, aber die Wirklichkeit doch getreu abbildend. Alle Stimmen in Lehrs Roman – dazu gehören außerdem jene der Dichter Goethe und Hafis, die der Autor als feine Fäden in seinen Teppich einflieht – treten in einen Dialog, spiegeln einander und spiegeln zugleich 9/11. Vor allem das Leben im Irak vor und nach dem Beginn des Krieges schildert Lehr in einer seltenen Eindringlichkeit und zugleich Klarheit, die von tiefgründiger Recherche zeugt. So also verdichtet man diese Katastrophe, die nur als Fata Morgana auf den Bildschirmen erschienen war und deshalb noch lange erinnert werden wird. Was gleichermaßen für Thomas Lehrs Luftspiegelung „September“ gilt: Dieses Buch vergisst man nicht.

Thomas Lehr: September – Fata Morgana. Hanser Verlag, München 2010. 480 Seiten, 24,90 Euro.

///Sagt man, ein Autor schreibe wieder und wieder dasselbe Buch, ist das üblicherweise kritisch gemeint. Im Fall von Klaus Böldl, der in seinen Romanen Einzelgänger an entlegene Orte schickt – diesmal in „Der nächtliche Lehrer“ den jungen und dabei zugleich sehr alten Lennart in die schwedische Provinz nach Sandvika, wo er seine erste Stelle als Kunst- und Religionslehrer annehmen wird – ergibt sich dadurch allerdings ein eigentümlicher Reiz. So unzeitgemäß, wie sich Böldls Romane ausmachen, in denen sich die Hauptfigur noch wundern kann, dass die Fernseher größer und größer werden, hat man als Leser das Bedürfnis, Butterbrotpapier, wie man es früher hatte, aus der Schublade zu nehmen und die Fixpunkte der Romane durchzupausen. Und tatsächlich kommen in jedem von ihnen die immer gleichen, beinahe grausam banalen Dinge vor: „schmutziggraue Pudel“, Blinddarmdurchbrüche, Wellensittiche, „weichgekochte Nudeln“. Das Zubehör jeden Lebens.

In Böldls neuem Roman wird die Hauptfigur rund dreißig Jahre ihres Lebens begleitet. Und die großen Ereignisse – seine schwangere Frau kommt bei einem Unfall ums Leben, er schreibt einen Bestseller und reist damit um die ganze Welt, sein bester Freund stirbt – sind mit einer den Leser schockierenden Beiläufigkeit gerade mal erwähnt, von Erzählen kann keine Rede sein. Und zwar deshalb, weil Lennart sich für diese Dinge nicht weiter interessiert. Offensichtlich will er nichts als in der Natur vorhanden sein, sie beobachten und in aller Demut verstehen. Am See liebt er die Stille, von der er „immer den Eindruck hatte, sie sei in ganz besonderer Weise durchlässig für Dinge, die sich weit weg zutragen, oder sich in Wahrheit schon vor langer Zeit zutragen hatten“.

Über alte Grabstätten, an denen seine Figuren gern verweilen, über das ewige Eis, in dem scheinbar Vergangenes konserviert ist, stellt Böldl in all seinen Romanen eine Geschichtslosigkeit her, eine Gleichzeitigkeit, die sich auch in der Gleichberechtigung von Traum und Wirklichkeit finden lässt und in der Verschmelzung der Welt an einem Ort, heißt er nun Abisko oder wie im neuen Roman Sandvika. So ist es ganz folgerichtig, dass Lennart einfach nur an diesem Ort anwesend sein muss, er muss nicht handeln; er ist bereits Teil des großen Ganzen. Langsam verwittert seine Tasche, „das Leder ist alt und rissig geworden, die metallenen Schließen sind von kleinen Rostpunkten übersät“, und auch ihm, der Tag für Tag auf einem Plastikstuhl am Grab seiner Frau sitzt, gelingt im Laufe des Romans die erstrebte Auflösung in der Natur fast vollständig. Nur sein Körper macht ihm einen Strich durch die Rechnung, Lennart schwitzt und wird immer dicker. Während der Leser in „Südlich von Abisko“ und „Studie in Kristallbildung“ noch mit Humor und ordentlich Handlung bei der Stange gehalten wurde, muss man für „Der nächtliche Lehrer“ viel Demut entwickelt haben, um diesem humorlosen Lennart folgen zu wollen, der nie etwas Banales denkt geschweige denn äußert. Aber es ist tatsächlich ein Vergnügen, sich im Böldl-Universum herumzutreiben, über ein Butterbrotpapier gebeugt Motivketten und Bildsprache des Autors in den verschiedenen Romanen zu verfolgen und zu versuchen, das Werk zu deuten wie Lennart die Welt. Gut, dass man selbst weniger hässlich ist als Lennart und für den Abend etwas vorhat – vielleicht eine Böldl-Lesung, dann schließt sich der Kreis auf leicht beunruhigende Weise.

Susann Rehlein

Klaus Böldl: Der nächtliche Lehrer. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2010. 128 Seiten, 16,95 Euro.

TERMINE

DIENSTAG / / / / /01.02.2011

19.00 UHR // „**DER ZAUBERBERG, EIN TRAUM**“ // Unter Berufung auf Carl du Plessis „Philosophie der Mystik“ (1885) weist Prof. Luca Crescenzi (Pisa) nach, dass Thomas Manns „Zauberberg“ als ein Traum zu lesen und somit als der erste und zugleich größte surreale Roman der deutschen Literatur zu verstehen ist.
Eintritt: € 12/8, *Juristische Bibliothek, Rathaus, Marienplatz 8, www.tmfj.de*

19.00 UHR // **KUNDUZ, 4. SEPTEMBER** // Eröffnung der neuen Ausstellung in der Galerie des Literaturhauses, die die Hinterbliebenen der Opfer des Luftangriffs, den ein deutscher Oberst angeordnet hatte, porträtiert. Roger Willemsen liest aus seinem Buch „Afghanische Reise“.
Eintritt: € 10/8, *Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

MITTWOCH / / / / /02.02.2011

20.00 UHR // „**DIE KUNSTNATURKATASTROPHE**“ // Anlässlich des 80. Geburtstags des österreichischen Schriftstellers zeigt das Literaturhaus die Dokumentation „Thomas Bernhard. Die Kunstnaturkatastrophe“ von Norbert Beilharz, die am 7. Februar auf Arte zu sehen sein wird.
Eintritt frei, *Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

20.00 UHR // **KELLERGEISTER: BESTE ERSTE** // Nino Haratischvili liest aus ihrem vielfach nominierten und prämierten Debütroman „Juja“, in dem sie beruhend auf einer wahren Geschichte die Frage nach Authentizität stellt: Das Buch „Die Eiszeit“ von Jeanne Saré animierte in den 1970er Jahren mehrere Leserinnen zum Suizid. Nun, in der Jetztzeit, machen sich in Paris einige Menschen auf die Suche nach Saré. Im Vorprogramm: Christian Fröhlich (Manuskriptum), Moderation: Katharina Weiss, LMU.
Eintritt: € 7/4, *Uni Lounge, Geschwister-Scholl-Platz 1*

20.00 UHR // **DISKUSSION ÜBER DIE ZUKUNFT DES KINDERBUCHS** // Dr. Roswitha Budeus-Budde (SZ), Nicole Geismann (Goldmann Verlag) und Silke Weniger (Literaturagentin) diskutieren über die Frage „All Ager sind auf dem Vormarsch – verschwindet das klassische Kinderbuch?“. Moderation: Ute Hacker (Autorinnenvereinigung).
Eintritt: € 6/4, *Giesinger Bahnhof, Giesinger Bahnhofplatz 1, www.autorinnenvereinigung.de*

DONNERSTAG / / /03.02.2011

19.30 UHR // **LETZTE FOLGE „BUDDENBROOKS“** // Wolf Euba beendet seine Serienlesung von Thomas Manns Familienepos „Die Buddenbrooks“: „Tom, Vater, Großvater und die Anderen alle! Wo sind sie hin? Man sieht sie nicht mehr.“
Eintritt: € 8, *Atelierhaus, Theresienstraße 65 RGB, www.wolfeuba.de*

20.00 UHR // **9/11 UND DANACH** // Thomas Lehr liest aus seinem Roman „September“, siehe die Besprechung in diesem KLAPPENTEXT.
Eintritt: € 8/6, *Literaturhaus, Salvatorplatz 1*

FREITAG / / / / /04.02.2011

18.00 UHR // „**KEINE PANIK, ICH WILL NUR SEX**“ // Paula Lambert, Sexkolumnistin der Männerzeitschrift GQ, liest aus ihrem neuen Buch, das durch das unübersichtliche Dickicht der Liebhabertypen führt, an die sie im Laufe ihres ausschweifenden Sexuallebens geraten ist: Wanderer, Exoten, Hochleistungssportler, Winzlinge, Rammler, Fetischisten und was da sonst noch alles draußen frei herumläuft.
Beate Uhse Shop, Sendlinger Straße 17

19.30 UHR // **ICH UND DU UND SIE** // Ina Weisse liest aus ihrem Buch „Die Geliebte“, das von der großen Liebe erzählt, die eine Frau und einen verheirateten Mann verbindet – und von zwei Menschen, die sich über alles hinwegsetzen, um in einer unmöglichen Beziehung ihre ganz eigene Form von Glück zu finden.
Eintritt: € 7/5, *Basis Buchhandlung, Adalbertstraße 41b, www.basis-buch.de*

20.00 UHR // **WAHR ODER WIRKLICH?** // Das Leben ist eine Blackbox. Manchmal mehr, manchmal weniger. In der ersten Lesenacht der Münchner Stadtbibliothek betreten die Autoren Georg Klein (siehe Seite 2 in diesem KLAPPENTEXT), Steven Uhly (siehe Seite 3 in diesem KLAPPENTEXT), Björn Bicker und Andrea Maria Dusl die Bühne. Als Off-Stimmen melden sich die Autoren Jasmin Ramadan, Annika Reich und Frank A. Schneider der aktuellen Zündfunk-Fernschreiber-Staffel zu Wort. Moderation: Tom Kretschmer.
Zur Veranstaltung erscheint eine Sonderausgabe des Klappentext, siehe www.muenchner-stadtbibliothek.de
Eintritt: € 7/5, *Black Box, Gasteig, Rosenheimer Straße 5*

20.30 UHR // „**ICH BIN DANN MAL OFFLINE**“ // Christoph Koch ist dahin gegangen, wo es richtig wehtut: offline. Und er hat getestet, was vom Leben übrig bleibt. Und ein Buch darüber geschrieben.
Eintritt: € 8, *Atomic Café, Neuturmstraße 5, www.atomic.de*

SAMSTAG / / / / /05.02.2011

15.00 - 18.00 UHR // **KRIEGSBERICHTE** // Susanne Koelbl, Auslands-Reporterin bei Der Spiegel, Ulrich Ladurner, Auslandsredakteur der Wochenzeitung DIE ZEIT, und Christoph Reuter, Korrespondent des Stern in Kabul, berichten in Vorträgen über den Krieg in Afghanistan, über ihre Arbeit und über die Gefahr, der sie sich aussetzen, und diskutieren anschließend mit Jürgen Todenhöfer. Moderation: Christian Klos.
Eintritt: € 8/6, *Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

18.30 UHR // **WORTSPORT** // Abschlusslesung der zweiten Schreibwerkstatt, die das Literaturhaus zusammen mit acht Hauptschulen veranstaltet hat.
Eintritt frei, *Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

MONTAG / / / / /07.02.2011

20.00 UHR // **TANNÖD: SZENISCHE LESUNG MIT LIVEMUSIK** // Der Krimibestseller „Tannöd“ von Andrea Maria Schenkel ist die Geschichte eines authentischen Kriminalfalles, der bis zum heutigen Tage ungeklärt ist. Auf der Basis von Zeugenprotokollen der Nachbarn entstand ein Buch, in dem man sowohl dem Mörder selbst als auch seinen Opfern begegnet, die ihre eigene Geschichte erzählen. Mit Johanna Bittenbinder, Heinz-Josef Braun und dem Art Ensemble of Passau.
Eintritt: € 18/14, *Ruffini, Orffstraße 22-24, www.ruffini.de*

DIENSTAG / / / / / 08.02.2011

19.00 UHR // // // // //
„MAREK EDELMAN ERZÄHLT“ // // // // //
Witold Beres und Krzysztof Burnetko lesen aus ihrer Biografie „Marek Edelman erzählt“: Der 2009 verstorbene Marek Edelman war der letzte noch lebende Kommandant des jüdischen Aufstands im Warschauer Ghetto, er war aktives Mitglied der unabhängigen Gewerkschaft Solidarnosc und ein ausgezeichnete Kardiologe. Filmausschnitte aus Interviews mit Marek Edelman ergänzen die Veranstaltung.
Eintritt: € 6/5, Vortragssaal der Bibliothek, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.gasteig.de

19.00 UHR // // // // //
DAS EINZIGE WEIBLICHE GENIE // // // // //
Paul Verlaine hielt sie für „das einzige weibliche Genie aller Zeiten“; Baudelaire rühmte ihre „Explosion der Leidenschaft“, Mallarmé pries ihre innovative Verskunst, Verehrung zollten ihr auch Louis Aragon und Yves Bonnefoy, Rilke und Stefan Zweig; Hans Krieger spricht über die Lyrikerin Marceline Desbordes-Valmore (1786–1859), Anita Albus liest aus den Gedichten.
Bayerische Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, www.badsk.de

20.00 UHR // // // // //
DIE ER-SCHÖPFUNG // // // // //
Chris Böttcher liest aus seinem Buch „Die Krone der ER-Schöpfung“: Selbst schon über 40 schickt der Comedian einen Werbetexter ins Rennen. Auf der Suche nach mehr (weiblicher) Anerkennung und im Kampf gegen den (drohenden) Bauchansatz, kommt es zu boettcher-typischen Verwicklungen.
Eintritt: € 8/6, Café Muffathalle, Zellstraße 4, www.muffathalle.de

20.00 UHR // // // // //
„STAATSFREUND WIKILEAKS“ // // // // //
Holger Stark und Marcel Rosenbach geben Einblicke in die Arbeit von WikiLeaks und schildern den Aufstieg der Organisation bis zur Jagd auf Julian Assange Ende 2010. Dabei diskutieren sie Fragen, die auch viele Geheimdienstler und Politiker bewegen: Wie weit darf radikale Transparenz gehen? Gibt es nicht auch legitime Staatsgeheimnisse? Ist WikiLeaks eine Art Geheimdienst des Volkes und die Zukunft des investigativen Journalismus – oder schlicht die gefährlichste Seite im Internet?
Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

MITTWOCH / / / / / 09.02.2011

20.00 UHR // // // // //
DER NEUE ALTE BRECHT // // // // //
Renate Richter und Hilmar Thate tragen Lieder und Gedichte Bertolt Brechts vor. Mit dem Regisseur und Autor Joachim Lang sprechen sie über die Zeit am Berliner Ensemble und zeigen Filmausschnitte. Manfred Wekwerth wird als Zeitzeuge dazu beitragen, das überholte Bild Brechts zu korrigieren.
Eintritt: € 12/10, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.00 UHR // // // // //
MEIN WELTENSTÜCK // // // // //
Lieder, Lesung und Musik: Sondervorstellung zum 80. Geburtstag des österreichischen Autors mit Sabine Heckmann, Michael Podszcek, Stephan Rogosch, Matthias Kühn, Felix Kipping und Jürgen Babel.
Eintritt: € 8, Rationaltheater, Hesselohrstraße 18, www.rationaltheater.de

DONNERSTAG / / / 10.02.2011

20.00 UHR // // // // //
KRIMI AUF DEM DORFE // // // // //
Rita Falk liest aus „Winterkartoffelknödel“: Normalerweise schiebt Dorfpolizist Franz Eberhofer in Niederkaltenkirchen eine ruhige Kugel. Aber jetzt: Vierfachmord! Stress pur ...
Eintritt: € 5, Stadtbibliothek Allach-Untermenzing, Pfarrer-Grimm-Straße 1, www.muenchner-stadtbibliothek.de

20.00 UHR // // // // //
AMOUR FOU // // // // //
Gunna Wendt stellt ihr Buch über Lou Andreas-Salomé und Rilke vor: Für beide war ihre Liebe ein überwältigendes und einzigartiges Ereignis. 1897 lernten sie sich in München kennen, 1899 und 1900 reisten sie nach Russland, kurz danach trennten sie sich und verwandelten ihre Liebe in eine lebenslange Freundschaft.
Eintritt: € 6, Buchhandlung Lentner, Marienplatz 8, www.buchlentner.de

20.00 UHR // // // // //
HARDROCKHAUSEN // // // // //
Moritz von Uslar liest aus seinem Buch „Deutschboden“: Der Reporter sucht nach einem Ort mit Boxclub und Kneipe und findet ihn im Landkreis Oberhavel, gut eine Autostunde nördlich vor Berlin. Pension Heimat, Franky's Place, Gaststätte Schröder: Der Reporter hört zu, guckt zu, trinkt mit, trainiert mit, labert mit. Im Vorprogramm: Christian Schich (Manuskriptum), Moderation: Alexander Gorkow.
Eintritt: € 8/5, Uni Lounge, Geschwister-Scholl-Platz 1

20.00 UHR // // // // //
GOETHE IM GASTEIG: PETER SLOTERDIJK // // // // //
Mit Rilkes Wort „Du musst Dein Leben ändern“ hat Peter Sloterdijk eine Rückbesinnung auf die Kulturtechnik der „Anthropotechnik“ gefordert, denn „ohne eine solche Selbsterziehungs-Revolution besitzt die aktuelle Menschheit keine Chance, ihre sich ankündigenden Probleme zu lösen.“ Das Gespräch soll der Frage nachgehen: War Goethe ein für die Gegenwart noch zu entdeckendes „philosophisches Temperament“ avant la lettre?
Eintritt: € 15/10, Black Box, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.gasteig.de

FREITAG / / / / / 11.02.2011

19.30 UHR // // // // //
LOU, RILKE, RUSSLAND // // // // //
Eine literarisch-musikalische Hommage an die gebürtige St. Petersburgerin, Schriftstellerin und femme fatale Lou Andreas-Salomé (1861–1937) aus Anlass ihres 150. Geburtstages. Mit Tatjana Lukina, Arthur Galian-din und anderen.
Eintritt: € 12/10, Black Box, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.gasteig.de

19.30 UHR // // // // //
SKANDINAVISCHER ERZÄHLUNGEN // // // // //
Wolf Euba liest sich durch Skandinavien, an diesem Abend geht es mit Erzählungen von Peter Høeg nach Dänemark. Weitere Termine am 18. und 25. Februar.
Eintritt: € 8, Atelierhaus, Theresienstraße 65 RGB, www.wolfeuba.de

20.00 UHR // // // // //
LUDWIG & RICHARD // // // // //
An zwei Lesetischen und einem Klavier entfaltet sich die einzigartige Brieffreundschaft zwischen Richard Wagner und Ludwig II. Die beiden Königskinder lieben und feiern sich, missverstehen und ignorieren sich, sie fallen sich ins Wort und in die Arme, reden aufeinander ein und am anderen vorbei. Mit und von Martin Dudeck, Matthias Klie und Dominik Wilgenbus.
Eintritt: € 15/12, Giesinger Bahnhof, Giesinger Bahnhofplatz 1, www.giesinger-bahnhof.de

20.00 UHR //////////////////////////////////////
„DER WILDE KONTINENT“ //////////////////////////////////////
Lesung und Diashow mit Robert Jacobi über seine Reise durch Südamerika von Argentinien über Brasilien bis hinauf nach Venezuela.
Eintritt: € 6, Stadtbibliothek Fürstenried, Forstenrieder Allee 61, www.muenchner-stadtbibliothek.de

20.00 UHR //////////////////////////////////////
LEISE WEISEN //////////////////////////////////////
Traditionelle Folksongs, Lieder und neuere Chansons verbinden sich zu diesem Lese-Liederabend: Die Altistin Beate Jordan singt die Originale und begleitet sie auf der Gitarre, und der Dichter CRAUSS trägt seine Übertragungen als Sprechgesang vor.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

SONNTAG // // // // 13.02.2011

19.00 UHR //////////////////////////////////////
REALTRAUM@MINIBAR //////////////////////////////////////
Jeweils am zweiten Sonntag im Monat locken die Realtraum-Autoren mit Kurzgeschichten, Romanabschnitten und Gedichten, dazu gibt es Musikstücke und Werke der bildenden Kunst von weiteren Mitgliedern des KünstlerInnenkreises.
Eintritt: € 5, Minibar, Ligsalzstraße 2, www.realtraum-muenchen.de

MONTAG // // // // 14.02.2011

20.00 UHR //////////////////////////////////////
SPEAK & SPIN: SCHARNIGG & UHLY //////////////////////////////////////
Max Scharnigg liest aus seiner jetzt.de-Kolumne „Hauptsatz“, der Münchner Autor Steven Uhly stellt seinen Roman „Mein Leben in Aspik“ (siehe Seite 3 in diesem KLAPPENTEXT) vor.
Eintritt: € 5, Café Gap, Goethestraße 34, www.speakandspin.de

20.00 UHR //////////////////////////////////////
POETRY IN MOTION //////////////////////////////////////
Diesmal mit Eboni Hogan (New York), Pierre Jarawan (Stuttgart) und Franziska Holzheimer (München). Moderation: Ko Bylanzky; an den Turntables: Poetry DJ Rayl Patzak.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

DIENSTAG // // // // 15.02.2011

20.00 UHR //////////////////////////////////////
GRAF UND TOLSTOJ //////////////////////////////////////
Der finale Abend der Tolstoj-Reihe des Literaturhauses ist dem bayerischen Dichter und Rebell Oskar Maria Graf gewidmet. Wilfried F. Schoeller, Herausgeber der Oskar Maria Graf-Gesamtausgabe, geht der Tolstoj-Verehrung Graf's nach. Wolf Euba liest dazu Passagen aus „Die Erben des Untergangs“ und anderen Graf-Texten.
Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

MITTWOCH // // // // 16.02.2011

20.00 UHR //////////////////////////////////////
LEDA FORGO UND ABBAS KHIDER //////////////////////////////////////
Languagetalk ist eine interdisziplinäre Konferenzreihe, die als Forum dienen soll, um aktuelle Diskurse aufzunehmen, weiterzudenken und nach Möglichkeit über die Grenzen der Fächer Sprach- und Literaturwissenschaft hinauszutragen. Auf dem Autorenpodium der Konferenz lesen am Abend des ersten Tages Léda Forgó und Abbas Khider.
Eintritt frei, Paläontologisches Museum München, Richard-Wagner-Straße 10

20.00 UHR //////////////////////////////////////
BEI BRABINSKI //////////////////////////////////////
Der Komponist Wilhelm Killmayer liest Texte von Robert Walser, Kurt Schwitters und Eigenes. Siegfried Mauser, Rektor der Münchner Musikhochschule, spielt Werke von Wilhelm Killmayer und anderen.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

DONNERSTAG // // 17.02.2011

20.00 UHR //////////////////////////////////////
„DER ALTE KÖNIG IN SEINEM EXIL“ //////////////////////////////////////
Arno Geiger liest aus seinem neuen Buch, in dem er erzählt, wie er nochmals Freundschaft mit seinem an Alzheimer erkrankten Vater schließt und ihn viele Jahre begleitet. In nur scheinbar sinnlosen und oft so wunderbar poetischen Sätzen entdeckt er, dass es auch im Alter in der Person des Vaters noch alles gibt: Charme, Witz, Selbstbewusstsein und Würde.
Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

21.00 UHR //////////////////////////////////////
BANDS 'N 'BOOK #7 //////////////////////////////////////
Andreas Bernard liest, Atomic spielen unplugged.
Eintritt: € 5, Café Muffathalle, Zellstraße 4, www.muffathalle.de

FREITAG // // // // 18.02.2011

18.00 UHR //////////////////////////////////////
DIE TÜRKEI IN LITERATUR UND FILM //////////////////////////////////////
Erstmals in München wird die Ausstellung zur Türkischen Bibliothek präsentiert. Filme und vielfältige Lesungen in Kooperation mit der LMU bereichern die Ausstellung der 13 Schautafeln, die die Meilensteine der türkischen Literatur von 1900 bis in die unmittelbare Gegenwart zeigen.
Mohr-Villa, Situlistraße 75, www.mohr-villa.de

19.00 UHR //////////////////////////////////////
„DIE TAT“ //////////////////////////////////////
Friedrich Ani liest aus seinem neuen Krimi: Ist die 38-jährige Sonja Piers das dritte Opfer eines Serienmörders, der in der Stadt seit Monaten sein Unwesen treibt? Als ein Zeuge aussagt, Sonja Piers unmittelbar vor ihrem Tod mit einem Mann gesehen zu haben, schaltet sich der blinde Jonas Vogel ein. Benefizveranstaltung für die Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V. und Kinder lesen und schreiben für Kinder e.V.
Hörsaal des Pathologischen Instituts der LMU München, Thalkirchner Straße 36

19.30 UHR //////////////////////////////////////
SKANDINAVISCHER ERZÄHLUNGEN //////////////////////////////////////
Wolf Euba liest sich durch Skandinavien, an diesem Abend geht es mit Erzählungen von Lars Gustafsson nach Schweden. Weitere Termine am 11. und 25. Februar.
Eintritt: € 8, Atelierhaus, Theresienstraße 65 RGB, www.wolfenuba.de

20.00 UHR //////////////////////////////////////
„DER UNTERGEHER“ //////////////////////////////////////
Martin Pfisterer liest Thomas Bernhard: Drei Pianisten, eine Leidenschaft, alle wollen sie „nur das Höchste“ als wahre Kunst gelten lassen, alle stellen sie größte Ansprüche an sich selbst. Doch nur einem ist der Durchbruch vergönnt.
Eintritt: € 8, G5 Immobilien, Gärtnerplatz 5, www.martin-pfisterer.de

SONNTAG // // // // 20.02.2011

11.00 UHR //////////////////////////////////////
FRANK WEDEKIND //////////////////////////////////////
Lesung mit Rainer Bock, Sophie Rogall und C. Bernd Sucher.
Eintritt: € 18/9, Prinzregententheater, Prinzregentenplatz 12, www.prinzregententheater.de

11.00 UHR //////////////////////////////////////
„DER ZWEIKAMPF“ //////////////////////////////////////
Rolf Boysen liest Heinrich von Kleist. Wie ein fünftaktiges Drama komponiert, ist die Erzählung ihrer Struktur nach eine Kriminalgeschichte, mit einem Mord am Anfang, wahren und falschen Alibis, zu Recht und zu Unrecht Verdächtigen, einem Unschuldigen, der – in Hitchcocks Manier – allem Anschein nach schuldig ist, und dem tatsächlichen Mörder, der erst auf dem Sterbebett sein Verbrechen gesteht.
Eintritt: € 10,50, Residenztheater, Max-Joseph-Platz 1, www.bayerischesstaatschauspiel.de

SAMSTAG // // // // // 26.02.2011

19.00 UHR // // // // //

„...SIE SPRECHEN VON MIR NUR LEISE“ // // // // //

Mit ihrem lyrisch-musikalischen Portrait der jüdischen Literatin Mascha Kaléko (1907-1975) schaffen Paula Quast und Axel Burkhardt ein neues Genre zwischen Rezitation und Schauspiel. Heiter-melancholisch fängt Kaléko in ihrer Lyrik die Stimmung Berlins der 1920er und 1930er Jahre ein, aber sie reflektiert darin auch die Heimatlosigkeit nach der Emigration in die USA.

Eintritt: € 10/6, Hochschule für Musik und Theater, Arcisstraße 12

19.30 UHR // // // // //

WEIL ES UNS GEFÄLLT ... // // // // //

Texte und Lieder u.a. von Erich Kästner, Georg Kreisler, Robert Gernhardt, Mascha Kaléko und Ephraim Kishon, vorgetragen von Ursula Trischler und Gerhard Schmitt-Thiel, am Klavier: Rainer Daum.

Mohr-Villa, Situlistraße 73-75, www.mohr-villa.de

SONNTAG // // // // // 27.02.2011

18.00 UHR // // // // //

MARK TWAIN – EIN LEBEN AUF REISEN // // // // //

Karin Krug liest Texte des 1910 verstorbenen amerikanischen Schriftstellers. Sara Barritt (Flöte) und Christopher Barritt (Cello) spielen Musik von Scott Joplin, Aaron Copland, Paul Hindemith, Eugène Bozza, Alessandro Rolla und ... Richard Wagner.

Eintritt: € 12/10, Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1, pasinger-fabrik.com

MONTAG // // // // // 28.02.2011

20.00 UHR // // // // //

SONNE, PALMEN, BLACK JACK, BÜRGERKRIEG // // // // //

Heinz Strunk liest aus seinem neuen Buch „Heinz Strunk in Afrika“, siehe auch die Besprechung in diesem KLAPPENTEXT.

Eintritt: € 16(AK)/13(+VVK), Freizeithalle, Rainer-Werner-Fassbinder-Platz 1, www.freizeiz.com

20.00 UHR // // // // //

NICKY HOPKINS // // // // //

Wenn man die Plattencover der großen Rockbands der 1960er bis 1980er Jahre studiert, taucht immer wieder ein Name auf: Nicky Hopkins. Kaum ein Sessionmusiker war so gefragt wie dieser Rockpianist. Julian Dawson entwirft in seinem Buch das Porträt eines unbesungenen Helden der Rockmusik.

Eintritt: € 10, Atomic Café, Neuturmstraße 5, www.atomic.de

DIE LETZTE SEITE: // // // // // AUSSCHREIBUNG DES MONATS // // // // //

Das Kulturreferat der Landeshauptstadt München vergibt 2011 erneut sechs Stipendien für Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzer in Höhe von jeweils 6.000 Euro. Zusätzlich wird der Leonhard und Ida Wolf-Gedächtnispreis für Literatur vergeben (ca. 3.000 Euro). Der Jury für die Auswahl der auszuzeichnenden Texte stehen eigene Gremien zur Begutachtung der eingereichten Kinder- und Jugendbuchprojekte sowie der Übersetzungsprojekte zur Seite.

Voraussetzungen für die Bewerbung sind, dass die Autoreninnen und Autoren bzw. Übersetzerinnen und Übersetzer in München (S-Bahn-Bereich) leben und dass die eingereichten Texte noch unveröffentlicht sind. Es können nur deutschsprachige Texte eingereicht werden.

Mit den Literaturstipendien sollen viel versprechende Projekte vorwiegend jüngerer Münchner Autoren/innen gefördert werden; es besteht jedoch keine Altersbeschränkung. Das Stipendium für Übersetzer/innen fördert eine herausragende Leistung in der Übertragung eines besonders anspruchsvollen Textes ins Deutsche. Voraussetzung ist auch hier, dass die Übersetzung noch unveröffentlicht ist. Von der Bewerbung ist ausgeschlossen, wer im Rahmen der letzten drei Ausschreibungen ein Literaturstipendium der Stadt München erhalten hat.

Jede Bewerberin / jeder Bewerber kann nur ein Projekt der unter c) genannten Genres einreichen. Einzusenden sind folgende Unterlagen in siebenfacher Ausfertigung (d.h. 7 komplette „Sets“ für die Juroren):

1. biografische Angaben und etwaige bisherige Veröffentlichungen
2. eine kurze Beschreibung des Vorhabens (Exposé), maximal 1 Seite
3. Arbeitsproben aus dem Projekt
 - bei Prosa maximal 30 Seiten (Normalmanuskriptseiten, ca. 1800 Anschläge).
 - bei Lyrik maximal 20 Gedichte
 - bei Kinderliteratur maximal 15 Seiten
 - bei dialogischen Formen (Theaterstücke, Hörstücke etc.) der Entwurf / die vorläufige Ausarbeitung des Stücks (ca. 20 Seiten)
 - bei Übersetzungsprojekten: deutsche Übersetzung und Originaltext je nach Genre in entsprechendem Umfang (Prosa 30 Seiten, Lyrik 20 Seiten etc.)

Einsendungen der Bewerbungen an:

Landeshauptstadt München, Kulturreferat, Abteilung 1 - Literaturstipendien, Burgstr. 4, 80331 München

Einsendeschluss: 24. März 2011 (Datum des Poststempels)

Mit der Einreichung erklärt sich der Bewerber/die Bewerberin mit den Ausschreibungsbedingungen einverstanden und bestätigt, dass er/sie in München (S-Bahn-Bereich) lebt. Nicht den Ausschreibungsbedingungen entsprechende Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden. Die Bewerber/innen werden nach der Entscheidung über die Stipendienvergabe (i.d.R. im September) über das Ergebnis informiert. Es wird gebeten, von Rückfragen abzusehen.

Das Kulturreferat übernimmt keine Haftung für die eingesandten Unterlagen. Die Bewerbungsunterlagen können nicht zurückgesandt werden. Wenn es explizit gewünscht wird, können sie nach der Entscheidung über die Vergabe im Kulturreferat abgeholt werden.

